

# Hier ruht ein Unermüdlicher

Politik war für Rudi Arndt eine Herzensangelegenheit – egal ob für Frankfurt, Hessen, Europa oder die neuen Bundesländer

**Sie mögen tot sein, aber sie sind nicht vergessen. Viele große Frankfurter sind hier begraben, auch Ex-Oberbürgermeister Rudi Arndt. Die FNP berichtet in einer losen Serie über den Frankfurter Hauptfriedhof.**

Von Dorette Metzmacher

**Frankfurt.** Wenn Roselinde Arndt zum Grab ihres Mannes geht, nimmt sie meist eine rote Rose mit. Doch heute trägt sie noch etwas anderes: einen Glaszylinder, der mit einem Buchumschlag ausgelegt ist. Sie legt die Rose auf die Grabsäule und steckt das Glas in die Erde. Dann sagt sie zu Rudi Arndt: „Das ist das zweite Denkmal, das ich für Dich habe bauen lassen.“ Sie spricht von der Biographie Rudi Arndts, ihrem geliebten Vollblutpolitiker und langjährigen Ehemann. 1964 lernten sich beide kennen. Er, frischgebackener Minister für Wirtschaft und Verkehr, stellte sie als Chefsekretärin ein. Schon zwei Jahre später heirateten sie, für ihn war es die dritte Ehe.

## Aus Liebe getauft

Sie diskutierten viel über Politik, häufig aber auch über Religion und Glauben. Er wusste, es ist ihr wichtig, einen christlich orientierten Mann an ihrer Seite zu sehen. Das nimmt er ernst: Kurze Zeit vor ihrer Hochzeit lässt sich der Minister nach einigen Vorbereitungskursen in der Gossener Mission in Mainz-Kastel von dem Pfarrer Horst Symanowski in aller Stille taufen. Beide, Politiker und Pfarrer, haben vor allem eins gemeinsam: Das Trauma der Nazizeit und der daraus folgende Kampf gegen die Ungerechtigkeit.

Denn Arndts Vater, überzeugter Marxist und Widerstandskämpfer, wurde von der Gestapo verhaftet und ist nach der Deportation ins Konzentrationslager verschollen. Die Festnahme fand vor den Augen des Jungen statt. Symanowski, rund 16 Jahre älter als sein Täufling, erlitt allein drei Inhaftierungen durch die Gestapo. Er kämpfte als „illegaler Pfarrer“ weiter gegen die NSDAP, half Juden, sich zu verste-

cken. Von der russischen Front kehrte er schwer verletzt heim.

Am 27. Mai 1966 war der 25. Geburtstag von Roselinde Arndt. „Rudi wollte unbedingt dieses Datum für die standesamtliche Hochzeit. Und was er wollte, setzte er auch durch.“ So ging die Hochzeitsreise statt etwa nach Venedig zum Dortmunder Parteitag der SPD. „Der stand ja nun lange vor unserer Hochzeit fest“, lacht die heutige Witwe.

Aus roten Rosen und weißen Margeriten, den Lieblingsblumen Roselindes, war das Blumenkissen gesteckt bei der Urnenbeisetzung am 26. Mai 2004 – einen Tag vor ihrem Geburtstag, vor ihrem Hochzeitstag.

## Temperamentvoll

Die Beisetzung geschah relativ lange nach seinem Tod. Denn Rudi Arndt starb unerwartet bei einer Flusskreuzfahrt auf dem Dnjepr in Kiew. „Unsere erste organisierte Reise.“ Das war für den temperamentvollen, reisehungrigen Frankfurter etwas Außergewöhnliches: „Er ging sonst lieber an seine Grenzen mit den Abenteuerreisen, die wir unternahmen“, so Roselinde Arndt. Aber Rudi Arndts Gesundheit war zu diesem Zeitpunkt schon ein wenig angekratzt. „Mir geht es glänzend!“ Seine Antwort auf Fragen von Freunden und Bekannten waren der Ehefrau nicht geheuer. Sie konsultierte seinen Arzt vor der Reise in die Ukraine. Doch sie bekamen grünes Licht. Am Morgen nach einem gelungenen ersten Abend an Bord, geschieht das Unfassbare: Er kippt um und ist tot. Die zurückbleibende Ehefrau versucht in einem unbekanntem Land in einer unbekanntem Sprache das Unmögliche zu regeln. „Gut, dass es schon Handys gab“, erinnert sie sich an die entsetzlichen Stunden. Sie erreicht den der Familie eng verbundenen Freund und politischen Weggefährten ihres Mannes, Armin Claus. Der hilft sofort.

## Eine Gnade für ihn

Acht Jahre ist das her. Heute – mit Abstand – empfindet Roselinde



Die Witwe Roselinde Arndt legt auf dem Hauptfriedhof eine rote Rose auf die Grabstele ihres verstorbenen Mannes Rudi Arndt.

Foto: Christes

Arndt einen so plötzlichen Tod eher als Gnade. „Wünscht sich das nicht jeder? Ohne Leiden, ohne unwürdiges Dahinsiechen aus dem vollen Leben gerissen zu werden?“ Natürlich war es viel zu früh, er war gerade 77 Jahre alt – und sie konnten nicht Abschied nehmen. Doch zu dem vitalen aktiven Leben des manchmal raubeinigen, immer kämpferischen Mannes, lebenslustigen Freundes und Wegbegleiters, passt das dramatische Ende.

Diesmal gab es kein Wiederaufstehen, wie Rudi Arndt es immer wieder im politischen Leben praktiziert hatte. Vom jüngsten Stadtverordneten Frankfurts über den Landtagsabgeordneten und Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion

wird er zum Wirtschafts- und Verkehrsminister unter Landesvater Karl Georg Zinn. Der Wunsch, sein Nachfolger zu werden, blieb unerfüllt. Der aus Mittelhessen stammende Albert Osswald übernahm das Amt. Rudi Arndt war ein guter Verlierer. In den zwei folgenden Jahren als Hessischer Finanzminister diskutierte er nicht nur mit Osswald, sondern spielte gelegentlich Skat mit ihm.

Dann rief ihn die Partei, wollte ihn als Oberbürgermeister für die Stadt Frankfurt aufstellen. Er ließ sich erneut in die Pflicht nehmen und wurde auch gewählt. Die Zeiten waren wild: Hausbesetzer protestierten. Die Zeiten waren aufregend: Die Hochhausarchitektur

griff Raum im Westen Frankfurts. Die Zeiten wurden international: Der Ausbau des Frankfurter Flughafens drängte. Dies und noch viel mehr, wie die Förderung von Kunst und Kultur hatte der streitbare Arndt mit großem Engagement und Erfolg gemeistert. Umso größer die Enttäuschung, als er nicht wieder gewählt wurde.

## „Alphatier-Gen“

Schließlich war es die Europapolitik, die ihn rief. Auch hier setzte er sich in kürzester Zeit an die Spitze der Fraktion im Europaparlament. Roselinde Arndt verweist auf sein „Alphatier-Gen“. Er heizte die Diskussionen gewaltig an, als er etwa Arafat traf.

Nach der Europaetappe ging er nach Öffnung der Grenzen nach Thüringen. Hier wollte er die SPD aufbauen. Er war mit Leib und Seele bei der Arbeit, auch wenn er in den Westen fahren musste, um endlich eine freie Telefonleitung zu erlangen. Auch wenn er in einer kleinen sehr bescheidenen Wohnung schlief und sich oft nur mit einer Soljanka-Suppe ernährte. Etwas ernüchtert von der Schere zwischen Träumen, Plänen und der Realität kehrte er nach den ersten freien Wahlen nach Frankfurt zurück.

Wieder daheim, wollte er dann aber nur noch rastlos „reisen, reisen und noch mal reisen. Mir schien es manchmal wie eine Flucht vor der Einsicht und Situation, dass auch er

nun tatsächlich älter geworden war, vielleicht auch nicht mehr so kräftig und robust wie früher“, schreibt Roselinde Arndt in seiner Biografie. Früher, da gab es außer Politik, Kunst und Kultur auch den Sport. Als Minister für Wirtschaft und Verkehr musste er die Strecken der Autorallyes genehmigen. Doch, nur zusehen wollte er nicht: „Warum kann ich denn nicht mitfahren?“ Er durfte. Seine Frau durfte auch mit ihm die Praxis testen. „Mit dem Gebetbuch – dem Notizbuch für genaue Streckenbeschreibung – auf ihrem Schoß, rasten wir durch Wald und Flur.“

Es ist nicht mehr so turbulent wie zu den aufregenden Zeiten mit ihrem Rudi. Aber sie ist nicht einsam. Es gibt einen Sohn von ihm, drei Enkel und mittlerweile fünf Urenkel, die nach uralter gastfreundlicher Rudi-Tradition an langen Tischen das gute Essen von „Linde“, jetzt aus der kleinen Küche, genießen. Im Haus Arndt war immer jeder Gast ein willkommener und es wurde vergnügt gefeiert. Und so ist es auch heute noch.

## Früh morgens am Grab

Mindestens einmal pro Woche geht Roselinde Arndt zum Grab. Ganz früh morgens, dann gibt es so ein herrliches Vogelgezwitscher. Sie steht vor dem Ehrengrab mit der kunstvollen Steinarchitektur, ausgeführt von dem Steinmetzbetrieb Uhl, ihrem ersten Denkmal für Rudi: Fünf leicht gekörnte Stelen aus Mainsandstein stehen um eine Grabsäule aus gleichem Sandstein aber mit rauerer Oberfläche. Die Aufschrift der Säule: „Rudi Arndt – geboren am 1. März 1927 – gestorben am 14. Mai 2004“. Die Stelen spiegeln sich in der Bepflanzung mit Bodendeckern wieder. „Solidarität“ soll das Steinensemble und dessen Schatten bedeuten. Solidarität, die Rudi Arndt immer gezeigt hat, mit seinen Freunden, den politischen Weggefährten, der Partei, dem Land Hessen und der Stadt Frankfurt. Die Farben der Blumen, gerade frisch gepflanzt, sind weiß und rot. Rot wie die Farbe der SPD, weiß-rot wie die Farben der Stadt Frankfurt.